

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen –

### Landwirtschaftliche Nutzung und Nutzungsänderungen im Spiegel der Flurnamen von Obergurgl und Vent (Ötztal)

Lorelies Ortner, Rüdiger Kaufmann, Yvonne Kathrein, Johanna Pidner

#### *Zusammenfassung*

Flurnamen wurden zu allen Zeiten von Hirten und Bauern zur Orientierung und zur Kommunikation benützt. Die reich strukturierte Hochgebirgslandschaft sowie jahrhundertelange Besitzteilungen haben in Obergurgl und in Vent eine große Vielfalt an Toponymen (Örtlichkeitsnamen) begünstigt.

In Interviews mit Einheimischen wurden 1255 Flurnamen erhoben. Zudem wurde das Erfahrungswissen über Landnutzung und Nutzungsänderung festgehalten. Die Fluren wurden GIS-kartiert und fotografisch dokumentiert.

Einige Flurnamen stammen bereits aus einer vorrömischen Sprachschicht oder haben romanische Wurzeln. Die Mehrzahl aber basiert auf dem Deutschen. Seit dem Hochmittelalter wird benannt, was für die Berglandwirtschaft auffällig und wichtig war. Die Flurnamen beziehen sich vor allem auf Geländeformen wie z. B. *Rinne*, ferner auf die Lage der Fluren (*Äußere Wiese – Innere Wiese*) und ihre Größe (*Winkelle*). Wichtig war auch die Nennung der Besitzer (*Jakoben Wald*).

Die Methode der Flurnamenerhebung eignet sich hervorragend als Ausgangspunkt für Alltagsgeschichten über das bergbäuerliche Leben in Vergangenheit und Gegenwart. Die Untersuchung leistet somit nicht zuletzt auch einen Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes.

#### *Abstract*

At all times field names have been used by shepherds and farmers as an aid to orientation and as a code for communication. The richly structured alpine landscape as well as the century-old tradition of property partitioning have promoted a high diversity of toponyms in Obergurgl and Vent.

1,255 toponyms have been surveyed in interviews with locals. In addition, the knowledge about land use and land use change has been recorded. The named areas were mapped in a GIS and documented photographically.

Some field names have their origin in a pre-Romanic language layer or have Romanic roots. The majority, however, is German-

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

based. Since the High Middle Ages names have been given to conspicuous places or places important for mountain agriculture. Toponyms refer to terrain shape such as *Rinne* (trough), to the location of a given area (e.g. *Äußere Wiese – Innere Wiese*: inner meadow – outer meadow) and their size (e.g. *Winkele*: little corner). The inclusion of the landowner in the name was also important: *Jakoben Wald* (Jacob's wood).

The investigation of toponyms is an excellent starting point to study everyday life as well as the habits of mountain farmers, both past and present. Thus, this research is a contribution to the preservation of the region's cultural heritage.

## 1. Einleitung

Bereits vor mehr als 9000 Jahren wanderten Hirten auf die hochgelegenen Bergwiesen oberhalb von Obergurgl und Vent, um ihre Schafe zu weiden (persönl. Mitteilung, Alexander Zanesco; siehe auch S. 75 ff.). Im Hochmittelalter entwickelten sich die Orte zu Dauersiedlungen: Urkundlich erwähnt wurden Vent und Gurgl erstmals 1241 bzw. 1250 (Stolz 1953: 21, Stolz 1939: 77, Stolz 1963: 193, Meixner/Siegl 2010: 22; für die weitere Entwicklung siehe Scharr 2001: Karten 2, 3). Mit der landwirtschaftlichen Nutzung der Hochgebirgslagen nahm der Mensch den Raum in Besitz, und zwar sowohl

real als auch mental: Hirten und Bauern mussten sich in verschiedenartigen Landschaften orientieren, bestimmte Stellen in der Landschaft mental aussondern und identifizieren und vor allem: sie mussten mit anderen über spezifische Orte reden. Dies geschah, indem diese Örtlichkeiten Namen bekamen, die sie unterscheidbar machten, die Wichtiges und Auffälliges ins Bewusstsein riefen. Flurnamen sind „Anhaltspunkte“ in der Landschaft, aber auch im Kopf, „weil man sie braucht“. Das wissen die Einheimischen auch heute noch:

**INT-P** (= Interviewpartner): *Ebm, die ält'n Leit hattn nou viel mehr [Nämen] gewisst. [...] Dã ischt schon viel in Vergessenheit gerãtn, weil man's nimmr braucht. [...] Kemmen tuat des hauptsächlich, glab i, **durch's Bewirtschaftn und durch die Viechr. Weil de hãm an Anhaltspunkt gebraucht.** [...] Wenn heit sägscht „Die Schãf sein im Goãßbergtãl“ [...] **INT** (= Interviewer): *Lãngt des. **INT-P**: Jã, schaut er mitn Gugg von dr Hohen Mut äba und weard sie schon findn. **Frier**, wenn nou koan Gugg kãbt hãsch, [...] **hãt er genau wissn gewellt, bei welchem Stoaan de grãd steahn.****

**INT-P**: ‚Eben, die alten Leute hätten noch viel mehr [Namen] gewusst. [...] Da ist schon viel in Vergessenheit geraten, weil man es nicht mehr braucht. [...] Kommen tut das hauptsächlich, glaub' ich, **durch das Bewirtschaften und durch das Vieh. Weil die[se Leute] haben einen Anhaltspunkt gebraucht.** [...] Wenn du heute sagst: „Die Schafe sind

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

im Gaißbergtal“ [...]‘ **INT:** ‚Genügt das.‘  
**INT-P:** ‚Ja, [da] schaut er mit dem Fernglas von der Hohen Mut herunter und wird sie schon finden. **Früher**, als du noch kein Fernglas gehabt hast, [...] **da hat er [= der Bauer] genau wissen wollen, bei welchem Stein die [= das Vieh] gerade stehen.**‘

Wie hängen nun die heutigen Flurnamen und die Landschaft zusammen? Welche mit Flurnamen benannten Landschaftselemente sind auch heute noch für die lokale Bevölkerung bedeutsam und welche Flurnamen sind in Vergessenheit geraten, weil die Flur nicht mehr wichtig ist? Was sagen uns die Flurnamen über ökologische Verhältnisse in früherer Zeit, über das Leben der Menschen „an den Grenzen des Waldes und der menschlichen Siedlung“, über die Nutzung der Hochgebirgslagen und auch die Nutzungsänderungen im Laufe der Zeit? Diese Fragen soll das Projekt Namenökologie beantworten.

### 2. Namenökologie – die Verbindung von Flurnamenforschung und Landschaftsökologie

---

Im Projekt Namenökologie untersuchen wir seit 2008 die Flurnamen von Obergurgl und Vent, ihre Beziehung zur Landschaft und ihre Bedeutung für die lokale Bevölkerung. Wir erforschen die Zusammenhänge zwischen den durch Flurna-

men geschaffenen, charakterisierten und bewerteten mentalen Räumen und den ökologischen Realräumen, die spezifisch gekennzeichnet werden können z.B. nach geomorphologischen Formationstypen oder nach Nutzungstypen (Kaufmann & Ortner 2011). Es wurden 15 Interviews mit meist älteren Personen aus Obergurgl geführt sowie drei Interviews mit Bewohnern der Ortschaft Vent/Rofen, wobei dort ein Interviewpartner schon vor dem Interview vier weitere Auskunftspersonen beigezogen hatte. Das Berufsspektrum reicht von Landwirt/in, Berg- und Wanderführer, Hüttenwirt, Hotelier und Wetterwart bis hin zu Jäger und Schäfer. In den Interviews war für uns wichtig, nicht nur die Flurnamen zu erfassen (→ S. 42 ff.), sondern auch das Alltagswissen über die Landschaft, über landwirtschaftliche Praktiken früher und heute sowie über die Veränderungen in der Landnutzung durch die rasante Entwicklung des Tourismus in Obergurgl und Vent aufzunehmen und für künftige Generationen zu bewahren (→ S. 61 ff.). Im Rahmen der Interviews wurden die genannten Fluren auf Orthofotos eingezeichnet und später in GIS kartiert. Nach Möglichkeit wurden die Landschaftselemente auch durch Fotos dokumentiert. Im Folgenden werden die Flurnamen der besseren Verständlichkeit wegen weitgehend nicht in ihrer dialektalen Form (z.B. *Reatrinna*), sondern in einer Standardschreibweise angeführt (*Rotrinne*), die an die Normen der offiziellen Daten-

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

bank für geographische Ortsbezeichnungen (Toponymika) in Österreich, GEONAM, angelehnt ist. „Undurchsichtige“ Flurnamen werden erklärt, wobei dazu vor allem das Wörterbuch der Tiroler Mundarten von Josef Schatz, herausgegeben von Karl Finsterwalder, (Schatz 1955/1956 = WTM) sowie die Tiroler Ortsnamenkunde von Karl Finsterwalder (Finsterwalder 1990 a = TONK) verwendet wurden.

Wir danken allen unseren Interviewpartnern und -partnerinnen herzlich für ihre Teilnahme an der Untersuchung; InterviewpartnerInnen in Obergurgl: Gamper Hans, Giacomelli Karl, Grüner Hansjörg (†), Grüner Otto (†), Gufler Alfons, Gufler Sigl, Klotz Heinrich, Ribis Burgl (†), Ribis Ronald, Santer Valentin, Scheiber Method, Scheiber Pius, Schöpfer Annemarie, Strobl Meinrad, Zwischenbrugger Albert; in Vent: Klotz Franz, Pirpamer Luis (†), Scheiber Hubert (†).

Unser Dank geht auch an die Institutionen, die das Projekt „Namenökologie“ unterstützt haben: Alpine Forschungsstelle Obergurgl (Universität Innsbruck), Forschungsschwerpunkt „Alpiner Raum – Mensch und Umwelt“ der Universität Innsbruck, Forschungszentrum „Berglandwirtschaft“ der Universität Innsbruck, Universität Innsbruck (Förderbeiträge Aktion D. Swarovski), Land Tirol (Agrar und Ländlicher Raum), Land Tirol (Kultur).

### 3. Flurnamen in Obergurgl und Vent

#### Was wird benannt? Und was wird nicht (mehr) benannt?

Es wurden insgesamt 1255 verschiedene Flurnamen erhoben, und zwar 787 in Obergurgl und 468 in Vent (im Folgenden mit den Subskripten <sub>OG</sub> und <sub>VE</sub> gekennzeichnet). Benannt werden Wiesen, Wälder, Hügel, Berge und Täler, ferner auffällige Landschaftselemente wie Steine und Felsen sowie Gewässer, Wege, Ställe und Heuhütten (vgl. diesen sehr weiten Begriff von Flurnamen auch bei Waser 2004: 350), z.B.

*Oberer Anger*<sub>OG</sub>, *Jakobn Wald*<sub>OG</sub>, *Schönbichl*<sub>OG</sub> (‘gut nutzbarer Hügel’; vgl. Finsterwalder 1990 b: 475, *Schönbichler*), *Kuhberg*<sub>VE</sub>, *Äußeres Tal*<sub>OG</sub>, *Milchstein*<sub>VE</sub>, *Dreckbachle*<sub>OG</sub>, *Alter Weg*<sub>VE</sub>, *Mittlerer Alter Stall*<sub>OG</sub>, *Spitzigensteinpille*<sub>OG</sub> (Abb. 1) (*Pille* < rom. *\*pila*; Schorta 1964: 242 f., < lateinisch [= lat.] *„pilum* ‘Pfeil’, also etwa ‘auf Pfeile gestellte [sic!] Heuhütte’; TONK: 798; *diel das Pille* = ‘Heustadel, -hütte auf dem offenen Felde’; WTM: 79; vgl. auch WBÖ 3: 171); ‘\*’ bezeichnet hier und im Folgenden eine nicht belegte Wortform.

Welche Flurnamen werden heute in Obergurgl und Vent verwendet? Benannt werden sehr kleine Landschaftselemente in den Siedlungen selbst und in ihrer unmittelbaren Umgebung. Fern

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen



Abb. 1:  
*Pille* ('Heuhütte') *beim Spitzigen Stein*<sub>OG</sub>, einem markanten Landschaftspunkt (im Bild rechts oben).  
(Foto: Rüdiger Kaufmann)

der Siedlung sind durchwegs großflächige Namengebungen vorherrschend; die Grenzen der benannten Flächen werden unscharf und mit dem Abstand zu den Siedlungen gibt es auch zunehmend unbenannte Zwischenräume (Abb. 2).

Die Landschaftswahrnehmung durch die „Brille“ der Flurnamen ist funktional geprägt: Was entfernter ist, wird heute nicht mehr landwirtschaftlich genutzt, daher ist auch die detaillierte, möglicherweise flächendeckende Benennung früherer Zeiten in Vergessenheit geraten.

Benennungslücken sind auch den Interviewpartnern bewusst – und sie behelfen sich mit originellen Ersatzflurnamen, vgl. *Namlos*:

**INT-P:** *Der Tuttn dä, der kloane, des isch von mir aus **der Namlos**<sub>OG</sub>, zum Beispiel [...] Den häbm mr ällm den Namlos ghoafsn [...] Der Namlos isch namlos [...], weil er koan Nomn hät.* (Tuttn m. < althochdeutsch *tutta*, -o = 'Zitze, Brüste'; WTM: 669; wahrscheinlich: 'kleiner Berg, Hügel')

**INT-P:** ‚Der Hügel da, der kleine, das ist von mir aus **der Namlos**<sub>OG</sub>, zum Beispiel [...] Den haben wir immer den Namlos genannt [...] Der Namlos ist namenlos [...], weil er keinen Namen hat.‘

Der Bergname *Namlos* könnte allerdings auch elliptisch zum Rufnamen *Amel* gehören (Anreiter, Chapman & Rampl 2009: 520).

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

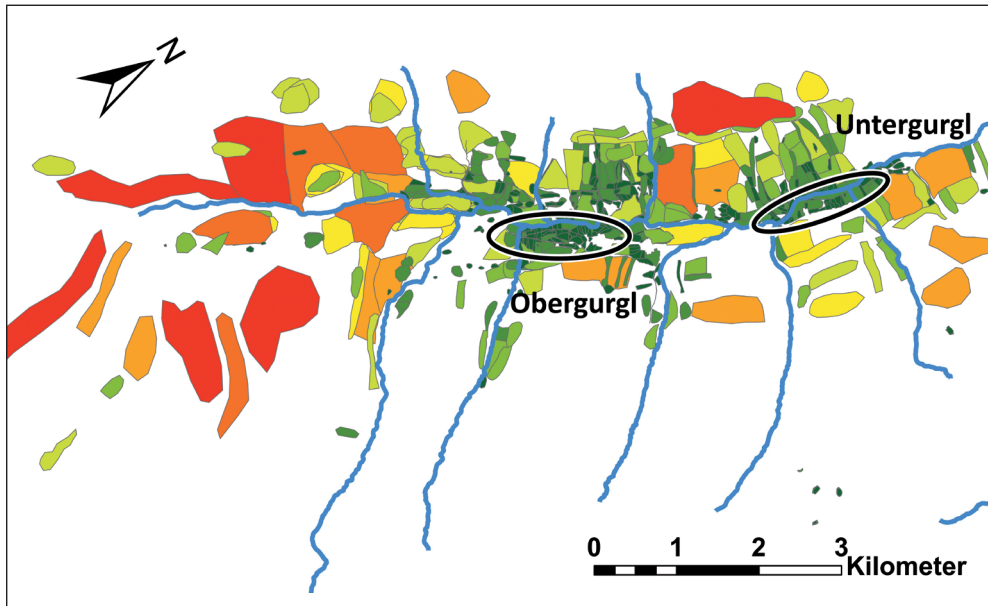


Abb. 2:

Räumliche Struktur der Fluren in Gurgl: Größe, Dichte und Flächendeckung der benannten Fluren. In den und um die Siedlungen sind die Fluren kleiner und daher ist die Benennungsdichte hoch (grün). Mit dem Abstand zur Siedlung werden die benannten Flächen größer, die Grenzen unschärfer und der Zusammenhang zwischen den Fluren löst sich allmählich auf (orange und rot).

Welche Gründe für einzelne Benennungslücken bestehen, muss noch genauer untersucht werden. Anzunehmen ist, dass vor allem das Aufgeben von landwirtschaftlichen Nutzflächen zugunsten der touristischen Nutzung für das Verschwinden von Namen verantwortlich ist. Aber auch Verschiebungen in den Besitzverhältnissen und schlechte Nutzbarkeit könnten Namen obsolet machen. Ein Beispiel: Abb. 3 zeigt eine unbenannte Fläche, die an die Fluren *Poschiger Lärchlehne*, *Pixeler Lärchlehne* und *Friedls Lärchlehne* anschließt (a). Ein weiteres unbenanntes Landschaftselement liegt zwischen den

Fluren *Am Lärchen* und *Lehmerle* (b). Beide Flächen könnten wegen schlechter Nutzbarkeit (z. B. unbequemer Zugang, Steilheit, schlechte Bodenqualität) landwirtschaftlich aufgegeben worden sein, die Besitzer bzw. Nutzer könnten daher nicht mehr bekannt sein. Die Folge könnte sein, dass die Benennung nicht mehr relevant und daher auch mental nicht mehr abrufbar ist.

Ein kurzer Blick in historische Quellen zeigt einen reichen Flurnamenschatz in früheren Zeiten. Das „Tagebuch der Kurazie und Gemeinde in Gurgl“ (Hofinger 1991) wurde von Kurat Adolf Trientl im

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

Jahr 1858 angefangen. Die letzte Eintragung von Pfarrer Franz Danler erfolgte wahrscheinlich 1936. Hier einige Flurnamen,

die in den Interviews nicht genannt wurden, aber im Pfarrtagebuch enthalten sind (Tab. 1).

Tab. 1:

Vermutlich untergegangene Gurgler Namen aus dem „Tagebuch der Kurazie und Gemeinde in Gurgl“ (mit Worterklärungen)

Flurname	Kontext, Quelle und Worterklärung
<i>Bühlsbödele</i>	(Hofinger 1991: 19)
<i>Gurgler Lacke</i>	<i>Man erzählt [...], daß man schon vor 140 Jahren ungefähr auf dem steinernen Tisch Messe gelesen und dahin mit dem Kreuze gegangen, um das Anwachsen des großen Ferners und Verherungen [sic!] der Gurgler Lacke abzubitten.</i> (Hofinger 1991: 5 f.) [ <i>Ferner</i> = ‘Gletscher’]
<i>Jochmut</i>	(Hofinger 1991: 66) [ <i>Mut</i> = ‘gerundete[r] Rücken’; TONK: 798]
<i>Mahdstublebene</i>	<i>Mit der eingetauschten Wiese – Mahdstublebene – [...]</i> (Hofinger 1991: 145)
<i>Martles Bühel</i>	(Hofinger 1991: 56) [‘Martins Hügel’, vgl. WTM: 416]
<i>Nesselrain</i>	<i>Nesselrain unter Königsrain</i> (Hofinger 1991: 32)
<i>Puitweg</i>	<i>Am 16.II.[1935] [...] ging eine Lawine in großer Breite und Mächtigkeit gegen [den Ortsteil] Pirchitt nieder. [...] Das Hotel Gurgl würde kaum so tapfer standgehalten haben, wenn nicht die gewaltige Lawinenmauer oberhalb des Hotels den Hauptstoß [sic!] aufgefangen hätte. [...] Wehe Pirchitt, wenn das Hotel „Gurgl“ nicht gewesen wäre. Der Puitweg war tief unter Lawinen begraben; von der zerstörten Walke sah man gar nichts mehr.</i> (Hofinger 1991: 156) [ <i>Puite</i> < mittelhochdeutsch (= mhd.) <i>biunte</i> ‘eingehegtes Grundstück’ (vgl. Haslinger 2009: 236; ebenso WBÖ 2: 1175)], [ <i>Walke</i> = ‘Werkstatt zum Walken’; WTM: 685]
<i>Rote Ebene</i>	<i>rote Ebene</i> [beim Rotmoosjoch] (Hofinger 1991: 121)
<i>Wendlsgarten</i>	(Hofinger 1991: 149) [‘Garten bzw. Weideplatz des Wendelin’; mundartlich <i>Gärtn</i> ; WTM: 206]

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

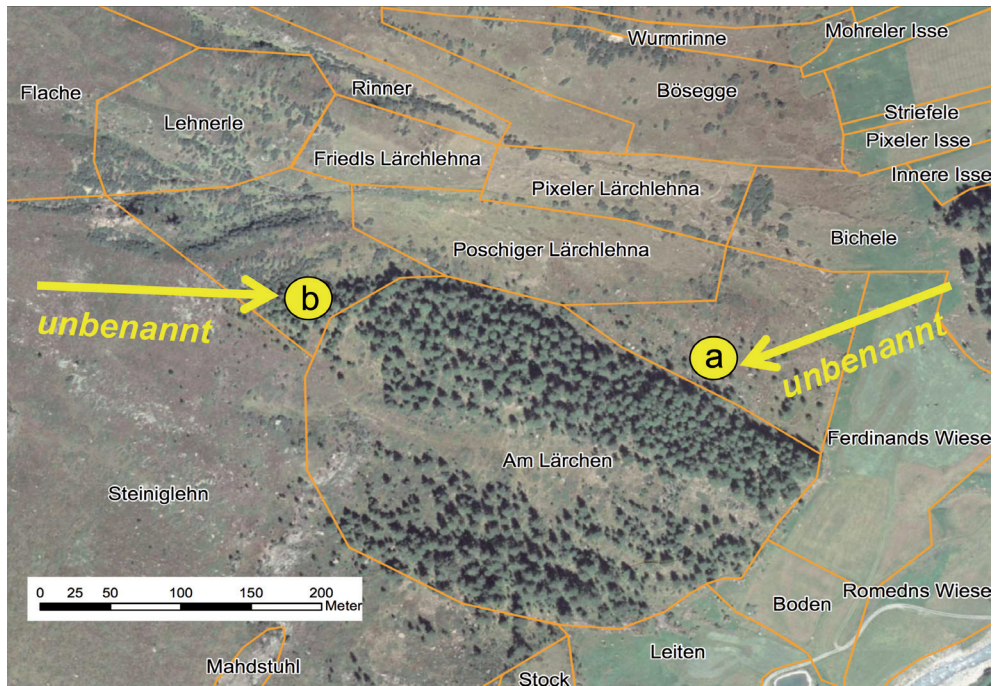


Abb. 3 a, b:

Unbenannte Fluren. Der Namenverlust könnte u.a. erklärbar sein durch schlechte Nutzbarkeit und Veränderung in den Besitzverhältnissen. (Orthofoto: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen = BEV; Befliegung 2003)

Das Tagebuch der Kurazie berichtet auch von einem Umbenennungsversuch, der anlässlich der weltweit Aufsehen erregenden Notlandung des Stratosphärenfliegers Auguste Piccard am 27. Mai 1931 auf dem Gurgler Ferner (Abb. 4) erfolgen sollte:

**Piccardberg, Piccard-Höhe.** Am 9. VI. 31 schrieb Graf Vojkiffy aus Oberstorf im Allgäu, daß der „Berg“, auf dem Piccard [mit seinem Ballon] landete, nunmehr **Piccardberg** genannt werden solle. Ich antwortete ihm im Namen der Gemeinde zurück, daß wir dem **Gro-**

**ßen Gugler Ferner** [sic!] seinen alten Namen belassen, wohl aber die Landungsstelle **Piccard-Höhe** nennen wollen. (Hofinger 1991: 138) [Ferner = ‘Gletscher’]

Der Flurname *Piccardberg* wurde von der Gemeinde abgelehnt – aber auch *Piccard-Höhe* hat sich nicht bis heute erhalten.

Geht man noch weiter zurück in die Geschichte, zeigt sich ein sehr deutliches Bild des Namenverlustes. In den Jahren 1776/77 werden Fluren in Gurgl im Steuerkataster aufgenommen.



## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen



Abb. 4:  
Stelle auf dem Gurgler Ferner, an der der Stratosphärenflieger Auguste Piccard am 27. Mai 1931 notgelandet ist

„Der Aufnahmezeitraum [1776/77] ist nicht exakt belegt, sondern aus dem Inhalt erschlossen. Die Katasteraufnahme in der Gemeinde Umhausen erfolgte im Jahre 1776.“ (Vorbemerkungen des Archivars, der den Kataster bearbeitet hat).

Der Theresianische Steuerkataster des Gerichtes Petersberg (Kat. 35/18-III, Tiroler Landesarchiv) verzeichnet zahlreiche Namen von Gurgl, die in den Interviews nicht genannt wurden und daher möglicherweise untergegangen sind (Tab. 2). Flurnamen und Flurnamenbestandteile, die heute nicht mehr in Verwendung sind, sind z.B. *Lasse* (‘Spalte in

großen Steinen’; WTM: 374) und *Strange* (‘schmaler Streifen Feldes; einzelnes, zwischen zwei Furchen liegendes Ackerbeet’; Schmeller 1877, II: 816). Obwohl einzelne Flurnamen(bestandteile) verloren gegangen sind, sind die Prinzipien, nach denen die Wörter gebildet sind, dennoch weitgehend identisch mit denen, die den aktuellen Flurnamen zugrunde liegen (S. 51 ff.): Im Kataster kommen vor allem Zusammensetzungen wie *Flachegge* und Mehrwortlexeme wie *Reiche Bachlen* vor, sehr viel seltener Einzelwörter.

## L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

Tab. 2:

Vermutlich untergegangene Gurgler Namen aus dem Theresianischen Steuerkataster des Gerichtes Petersberg aus den Jahren 1776/77 (Kat. 35/18-III; mit Worterklärungen)

Flurname	Originalschreibweise, Katasterblatt und Worterklärung
<i>Alte Täja</i>	<i>Auf der alten Theyen in d(en) Langen Wald</i> [...] (fol. 223v); <i>Täie</i> < rom. * <i>teja</i> = 'Sennhütte in den Alpen' (WTM: 626; ebenso WBÖ 4: 1348 ff.) < lat. * <i>tegia</i> < * <i>attega</i> < kelt. * <i>ad-tegjà</i> (Anreiter, Haslinger 2005: 38 f.; Haslinger 2009: 19)
<i>Flachegge</i>	<i>Am Fläch Egg</i> [...] zu <i>Ma(e)hen</i> (fol. 187v)
<i>Grabengandlen</i>	<i>In graben gandlen</i> (fol. 227v); <i>Gande</i> < rom./vorröm. * <i>gandā</i> = 'Schuttmasse', bedeutet heute 'Hang mit Steingeröll' (WTM: 203)
<i>Obere Lasse</i>	<i>auf den obern Läsße</i> (fol. 230v); <i>Lasse</i> = 'Spalte in großen Steinen' (WTM: 374)
<i>Pultstadl</i>	<i>Bey den Pult(en) Stadl</i> (fol. 225v); <i>Pult</i> : Hofname < <i>Hl. Hippolytus</i> (Finsterwalder 1990 b: 223)
<i>Reiche Bachlen</i>	<i>Inner den Reichen Pächlen</i> (fol. 227v)
<i>Rinnenbachlen</i>	<i>Bey den Rinn(en) Pächlen</i> (fol. 238v)
<i>Strange</i>	<i>auf der Strangen</i> (fol. 184v); 'schmaler Streifen Feldes; einzelnes, zwischen zwei Furchen liegendes Ackerbeet' (Schmeller 1877, II: 816)
<i>Weihermoos</i>	<i>Weyer Mooß</i> (fol. 230v)

### Die Herkunft der Flurnamen: Namensschichten

Flurnamen werden zwar heute verwendet – aber wann sind sie entstanden? Die allerwenigsten Flurnamen in Obergurgl und Vent sind Namen der Gegenwart, wie z.B. die scherzhafte Bildung *Schwiegermutter Schlucht*<sub>OG</sub> oder der durch den Wintertourismus erklärbarer Name *Beim Starthütte*<sub>VE</sub> (hier beginnen die Gäste-

rennen). Aber ebenso ist festzuhalten, dass nur wenige Namen bzw. Flurnamenbestandteile wirklich alt sind, d.h. vordeutsche Wurzeln haben (mehr als 1200 Jahre alt). Alpenromanische (= rom.) oder gar noch ältere, vorrömische Wurzeln sind im Namenschatz beider Orte sehr selten (in Vent noch etwas häufiger als in Obergurgl). Die vordeutschen Namen(bestandteile) haben meist mit der Beweidung zu tun: es werden vor allem

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

Tab. 3:

Romanische oder vorrömische Namen(bestandteile) bzw. eingedeutschte Namen(bestandteile) mit romanischer oder vorrömischer Wurzel (im Folgenden vereinfacht als „Vordeutsches in Flurnamen“ bezeichnet; in Klammern die deutschen Bestandteile des Flurnamens)

Vordeutsches in Flurnamen	Herkunft und Bedeutung
<i>Verwall(tal)</i> <sub>OG</sub>	< rom. * <i>val bella</i> = ‘schönes Tal’ (TONK: 797; Anreiter 1997: 132)
<i>Timmels(joch)</i> <sub>OG</sub>	< rom. * <i>tumulu</i> < lat. <i>tumulus</i> (Abl. loci * <i>tumulis</i> ) = ‘Hügel’ (TONK: 781; Anreiter 1997: 25)
(Hohe) <i>Mut</i> <sub>OG</sub> <i>Mut(boden)</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>muttâ</i> ‘gestutztes, abgerundetes Objekt’ (Anreiter, Haslinger 2005: 33 f.; Haslinger 2009: 203); heute: ‘rundliche Erhebung, runder, stumpfer Berggipfel’ (WTM: 440)
(Klein) <i>alble</i> <sub>OG</sub> <i>Alpe</i> <sub>VE</sub>	< vorindogermanisch * <i>alp-</i> ‘Berg, Bergweide’, mhd. <i>albe</i> (Haslinger 2009: 17)
(Ochsen) <i>traje</i> <sub>OG</sub> <i>Traje</i> <sub>VE</sub>	< kelt. * <i>tragju</i> / * <i>trogju</i> (Anreiter, Haslinger 2005: 39), heute mundartlich <i>Traje</i> ‘Weg für den Viehtrieb’ (WTM: 650); die Ötztaler Form ist umgelautet und unterscheidet sich damit von den nicht-umgelauteten <i>Trui-/Troi</i> -Formen (WBÖ 5: 562) (Abb. 5)
<i>Ramol(weg)</i> <sub>OG</sub> <i>Ramol(alm)</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>ru mal</i> (< * <i>riu malu</i> ) = ‘übler Bach’ (TONK: 792; Anreiter 1997: 25)
(Wilde) <i>Gande</i> <sub>OG</sub> (Große) <i>Gande</i> <sub>VE</sub>	< rom./vorröm. * <i>gandâ</i> = ‘Schuttmasse’, bedeutet heute ‘Hang mit Steingeröll’ (WTM: 203)
<i>Gamples(kogel)</i> <sub>OG</sub> (Innerer) <i>Gampen</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>campu</i> < lat. <i>campus</i> = ‘ebener freier Platz bei der Alphütte’ (WTM: 202; Haslinger 2009: 79 f.)
<i>Stablein</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>stabilînu</i> = ‘kleiner Stall’ (Finsterwalder 1975: 9; Anreiter 1997: 25)
<i>Plattai(berg)</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>plattêdu</i> = ‘Plattach’ (vgl. Finsterwalder 1975: 9); <i>Plattach</i> = ‘Gebiet mit Steinplatten’ (WTM: 86)
<i>Taleit(spitze)</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>taedulêdu</i> = ‘Ort mit Föhren, Kienholzbestand’ (vgl. Finsterwalder 1975: 9; Anreiter 1997: 25)
<i>Glaseir(bach)</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>clasüra, closüra</i> < lat. * <i>clausüra</i> = ‘Einfang, eingezäuntes Grundstück’ (vgl. TONK: 792, 797; Anreiter 1997: 25)
<i>Latsch</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>vallacia</i> = ‘Hochtal’; 1448 <i>Flatschbach</i> (TONK: 796; Anreiter 1997: 25)
<i>Taufen</i> <sub>VE</sub>	< rom. * <i>tovu</i> < lat. <i>tubus</i> = ‘Gleitbahn, -rinne für Stämme’ (WTM: 632; TONK: 798; WBÖ 4: 1077)
<i>Vent</i> <sub>VE</sub>	< vorröm. * <i>uend<sup>h</sup></i> - ‘Ort, Platz’ (Anreiter 1997: 25)
<i>Rofen</i> <sub>VE</sub>	< vorröm. * <i>rovinâ</i> = ‘Muhre’ (TONK: 797; Anreiter 1997: 25)

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

hochgelegene Weideplätze, Gefahrenpotentiale bzw. für die Beweidung ungeeignete Plätze benannt (Tab. 3).

Die meisten der in Tab. 3 genannten Wörter sind Einzelwörter. Zwei Namenbestandteile aber, die ebenfalls auf vordeutsche Wörter zurückgehen, werden sehr häufig für reihenhafte Namenbildung genutzt: das sind die Flurnamen *Kofel*<sub>OG,VE</sub> (< lat. \**cupulum* = 'Höhle'; heute: 'großer Stein, Felsblock, Felswand'; WTM 347) und *Kogel*<sub>OG,VE</sub> (< lat. *cucullus* = 'Kapuze'; heute: 'Bergkuppe, Berg, Bergspitze'; vgl. WTM 347; Rampl 2011: 136 f.), z.B.

*Gampers Steinkofel*<sub>OG</sub>, *Auenkofel*<sub>OG</sub>, *Wasserkofel*<sub>VE</sub>, *Roter Kofel*<sub>VE</sub>; *Plattenkogel*<sub>OG</sub>, *Wurmkogel*<sub>OG</sub>, *Vorderer Spiegelkogel*<sub>VE</sub>

Die wenigen Flurnamen bzw. Flurnamenbestandteile, die aus vordeutschen Sprachschichten stammen, weisen darauf hin, dass die Weidegebiete um und in Obergurgl und Vent schon seit Jahrtausenden genutzt worden sind. Die meisten Flurnamen sind aber im Hochmittelalter und danach entstanden. Sie geben Hinweise auf die landschaftlichen und die landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Zeit der Entstehung der dauerbesiedelten Schwaighöfe und später.



Abb. 5:

Hohlweg für den Viehtrieb: mundartlich *Traje*, ein Wort mit keltischen Wurzeln; heute wird dieser Viehweg in Obergurgl mit dem deutschen Flurnamen *die Gasse* benannt. (Foto: Rüdiger Kaufmann)

„‘Schwaige’ bedeutet die Haltung von Milchvieh und ‘Schwaighöfe’ waren Berghöfe, die zumeist von Grundherren mit einem gewissen Viehstande – etwa zu sechs Kühen und hundert Schafen – an Bauern zu Erbrecht und zur dauernden Bewirtschaftung gegen die jährliche Abgabe von 200 bis 300 kleinen Käsen verliehen waren. Da die Höfe oft knapp an oder ober [sic!] der Grenze des Getreidebaues liegen, erhielten die Bauern öfters von den Grundherren jährlich eine gewisse Menge Getreide zu ihrem Eigenbedarf zugewiesen. Die Höfe wurden vielfach auf Geländen, die bisher als Almwiesen genutzt waren, angelegt.“ (Stolz 1939: 75; vgl. auch Stolz 1930 und 1932)

Der größte Teil der Flurnamen ist also deutsch und wird heute im Dialekt des inneren Ötztals ausgesprochen: *dr Neadrboudn*<sub>OG</sub> (*Norder-* ‘schattenseitig’; WTM: 454), *di Mā:drgrüabe*<sub>VE</sub> (*Mähdergrube*).

## Die Bildung der Flurnamen

Flurnamen werden nicht aus dem Nichts heraus gebildet. Vielmehr werden vorhandene Wörter der Standardsprache für die Namengebung verwendet. Ein Beispiel: Im Innererztaler Dialekt heißen Lawinen *Lehnen* und Lawinenstriche nennt man *Lehner* (WTM: 386). Aus vielen solchen *Lehne(r)n* wird eine(r) ausgesondert und erhält den individuellen Namen *die Lehne* bzw. *der Lehner*. Diese einfachen Flurnamen können dann weiterverwendet werden, um spezifische andere Landschaftselemente zu benennen, vgl. die dazugehörigen komplexeren Flurnamen in Obergurgl und Vent (Abb. 6).

Ähnliche Leitwörter wie *Lehne* bzw. *Lehner* gibt es viele. In Obergurgl werden die 787 erhobenen Flurnamen mit 194 verschiedenen Grundwörtern gebildet (also entsteht im Durchschnitt nur jeder 4. Name aus einer neuen Basis). Die Bewoh-

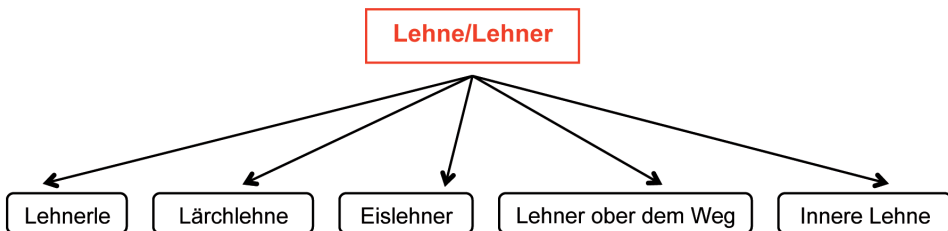


Abb. 6:

Vom einfachen zum komplexen Flurnamen: Ausgehend von den Basiswörtern *die Lehne* bzw. *der Lehner* entstehen Ableitungen, die aus einem Wort und einer Nachsilbe bestehen (*Lehnerle*<sub>OG</sub>), ferner Zusammensetzungen aus zwei Wörtern (*Lärchlehne*<sub>OG</sub>, *Eislehne*<sub>VE</sub>) sowie Mehrwortfügungen (*Lehner ober dem Weg*<sub>VE</sub>, *Innere Lehne*<sub>OG</sub>).

## L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

Tab. 4:

Die 15 häufigsten Namenbestandteile (Leitwörter) in den Flurnamen von Oberurgl und Vent (absteigende Reihenfolge): weitgehend gleichartige Verteilung der genutzten Wörter (vgl. Farbmarkierung)

Oberurgl (787 erhobene Flurnamen)			Vent (468 erhobene Flurnamen)		
<i>Pille</i>	‘Heustadel, -hütte auf dem offenen Felde’ (WTM: 79)	34	<i>EGGE</i>	‘[...] vorstehendes Ende im Gelände’ (WTM: 141)	22
<i>EGGE</i>	‘[...] vorstehendes Ende im Gelände’ (WTM: 141)	28	<i>BACH</i>		18
<i>BACH</i>		27	<i>STEIN</i>		18
<i>EBENE</i>		18	<i>KÖFELE</i>	‘kleiner Kofel’	17
<i>LEHNE</i>	‘Lawine’ (WTM: 386)	17	<i>KOFEL</i>	‘großer Stein, Felsblock, Felswand’ (WTM: 347)	16
<i>BARST</i>	‘Wiese mit Borstgras’ ( <i>Nardus stricta</i> : schlechtes Gras)	17	<i>BACHLE</i>	‘kleiner Bach’	10
<i>INFANG</i>	‘Einfang, umzäuntes Stück im Feld, Wald; Viehhag’ (WTM: 311)	17	<i>BICHL</i>	‘Hügel’	10
<i>RINNE</i>		16	<i>BERG</i>		9
<i>STEIN</i>		16	<i>BÖDELE</i>	‘kleine Bodenfläche’	9
<i>TAL</i>		16	<i>BODEN</i>	‘Boden, Bodenfläche’ (WTM: 94)	9
<i>KAR</i>	‘Im Hochgebirge Mulde, Kessel als Weidegebiet’ (WTM: 324)	15	<i>EBENLE</i>	‘kleine Ebene’	9
<i>KÖFELE</i>	‘kleiner Kofel’	15	<i>PILLE</i>	‘Heustadel, -hütte auf dem offenen Felde’ (WTM: 79)	9
<i>KOFEL</i>	‘großer Stein, Felsblock, Felswand’ (WTM: 347)	14	<i>LEGER</i>	‘Lager, Lagerplatz für das Vieh auf der Alpe, Weide’ (WTM: 381)	8
<i>KOGEL</i>	‘Bergkuppe, Berg, Bergspitze’ (WTM: 347)	14	<i>RINNE</i>		8
<i>AU</i>		12	<i>FELD</i>		7

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

ner von Vent verwenden 132 Grundwörter für die Bildung von 468 Flurnamen ( $\emptyset = 3,55$ ). Tab. 4 zeigt die Hitparade der 15 häufigsten Namenleitwörter in Obergurgl und Vent. Es besteht kaum ein Unterschied zwischen den beiden Orten: Vorherrschend sind Naturnamen. Kultur-namen wie *Pille*, *Infang* oder *Leger* sind seltener reihenbildend.

Wie diese Leitwörter am Aufbau von „Namenfeldern“ (Fleischer 1962) beteiligt sind, zeigt die folgende Zusammenstellung der Namen nach inhaltlichen Kriterien.

### Landschaft und landwirtschaftliche Nutzung im Spiegel der Flurnamen

Die Hochgebirgssorte Obergurgl und Vent sind ein Paradebeispiel für Sonderentwicklungen im Flurnamenschatz eines Gebietes (für Obergurgl vgl. auch Ortner 2009: 466 ff.). Seit dem Hochmittelalter wird benannt, was landschaftlich auffällig und für die landwirtschaftliche Nutzung wichtig war.

„Flurnamengebung ist Feldgliederung. [...] Feldgliederung bedeutet [...] in erster Linie die Aufgliederung größerer räumlicher Flächen in kleinere ‚Interessengebiete‘ und deren genaue Kennzeichnung durch In-Bezug-Setzen auf festgelegte, das heißt: benannte Richtpunkte. Flurnamengebung in diesem Sinne entspricht also im wesentlichen [sic!] dem Aufbau eines verbindlichen Koordinatensystems zur

leichteren Fixierung von Punkten im Raum.“ (Bauer 1965: 251)

Die extreme Kleinräumigkeit und die ökologische Vielfalt der Umgebung (Bätzing 1991: 64, 284) sind besonders „namenträchtig“. Das belegen die vielen Naturnamen. Sie nehmen vor allem Bezug auf topographische Gegebenheiten:

#### (1) Landschaftsformationen (Berge, Täler, Felsen und andere Geländeformen)

*Karlesspitze*<sub>OG</sub>, *Mitterberg*<sub>VE</sub>, *Steintal*<sub>OG</sub>, *Brunntal*<sub>VE</sub>, *Talegge*<sub>OG</sub>, *Durchs Loch*<sub>OG</sub>, *Soom*<sub>OG,VE</sub> (Saum = ‚[...] fortlaufender Höhenrand, der Saum einer eiszeitlichen oder tertiären Hochfläche‘; TONK: 799)

Oft benennen Flurnamen mit *-stein* und *-eck* besondere „Merkzeichen“ in der den Menschen umgebenden Welt (vgl. Lynch 1968, 20). Diese haben vor allem Orientierungs- oder Warnfunktion:

*Hirtenstein*<sub>OG</sub>, *Am Spitzigen Stein*<sub>OG</sub> (s. Abb. 1), *Fauler Stein*<sub>VE</sub>, *Fuchsater Stein*<sub>VE</sub> (‘fuchsroter Stein’), *Hobler Stein*<sub>VE</sub>, *Großer Stein*<sub>VE</sub>, *Hockender Stein*<sub>VE</sub> (vgl. Plangg 1998/2011)

*Sommeregge*<sub>OG</sub> (*Egge* = ‚vorstehendes Ende im Gelände‘; WTM: 141), *Rauh-egge*<sub>OG</sub>, *Jungegge*<sub>OG</sub>, *Sackegge*<sub>VE</sub>, *Lehner-egge*<sub>VE</sub>, *Murentalegge*<sub>VE</sub>

Die Orientierungsfunktion wird direkt angesprochen in *Zeigerle*<sub>OG</sub> oder

*Zeigerköfele*<sub>VE</sub> (*Zoager* = ‘Steinzeichen’; WTM: 718). Markante Punkte in der Landschaft werden auch bildlich hervorgehoben:

**INT-P:** *Und vorher, den Hång dâ oubm. Hoafst man's Beim Weißn Mandlan*<sub>OG</sub>. Weil [...] wenn man iatz dâ inhn geht und links auchnschaut, vor man zu dem Teich kimmt, siecht man a sou an **Fels**, an groaßn Stoan. Und dâ ischt sou a weißr [...], **ganz weißr Stoan** drinn. Und deswegen hât man's dâ „**Ban Weißn Mandlan**“ gehoaßn.

**INT-P:** ‚Und vorher, den Hang da oben nennt man **Beim Weißen Männlein**<sub>OG</sub>. Weil [...] wenn man jetzt dort hineingeht und links hinaufschaut, bevor man zu dem Teich kommt, sieht man so einen **Felsen**, einen großen Stein. Und da ist so ein weißer [...], **ganz weißer Stein** drin. Und deswegen hat man's dort „**Beim Weißen Männlein**“ genannt.‘

## (2) Lage

*Auf den Bichelen*<sub>OG</sub> – *In der Rinne*<sub>VE</sub>; **Obere** Brosers Aue<sub>OG</sub> – **Mittlere** Wendls Aue<sub>OG</sub> – **Untere** Brosers Aue<sub>OG</sub> (Brosers, Wendl = Hofnamen); **Innerster** Soom<sub>VE</sub> – **Mittlerer** Soom<sub>VE</sub> – **Oberster** Soom<sub>VE</sub> (Soom = ‘fortlaufender Höhenrand’; TONK: 799); **Mitterbach ober** dem Weg<sub>VE</sub> – **Mitterbach unter** dem Weg<sub>VE</sub> (Abb. 7).

Es gibt eine Reihe von Flurnamen, die den eigentlichen Namen aussparen, sogenannte Metonymien. Hier übernehmen die Positionsangaben gleichzeitig die Bezeichnungsfunktion: *Unter dem Haus*<sub>VE</sub>: Was ist unter dem Haus? Eine Wiese, ein Hang oder eine Rinne? Ähnlich:

*Neben der Nasenwand*<sub>OG</sub>, *Bei den Bachlen*<sub>VE</sub>, *Am See*<sub>VE</sub>, *Zwischen den Bächen*<sub>OG</sub> (Abb. 8)

## (3) Dimension und Größe

Selten wird nach der Dimension differenziert, z.B. *Tiefes Tal*<sub>VE</sub>. Das Wort *hoch* kommt meist in der Bedeutung ‘hochgelegen’ vor, verweist also auf eine Lage, s. (2). *Hoch* ist dann nicht als Gegensatz zu *tief* zu verstehen, vgl. die lagebezeichnenden Varianten *Hoher Faichtwald*<sub>VE</sub> und *Oberer Faichtwald*<sub>VE</sub> für dasselbe Stück Wald (*Faicht* / *Faichte* = ‘Fichte’; WTM: 170).

Wesentlich häufiger wird auf die Größe einer Flur Bezug genommen, z.B. *Großes Kar*<sub>OG</sub>, *Kleiner Waldstein*<sub>VE</sub>, *Kleinalpe*<sub>OG</sub>. Die exzessive Verwendung der Nachsilbe *-le* (= *-lein*) in den sogenannten Diminutiva ist ein Indikator für die durch natürliche Gegebenheiten und durch ständige Besitzteilung entstandene Klein- und Kleinstgliederung der Fluren.



## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

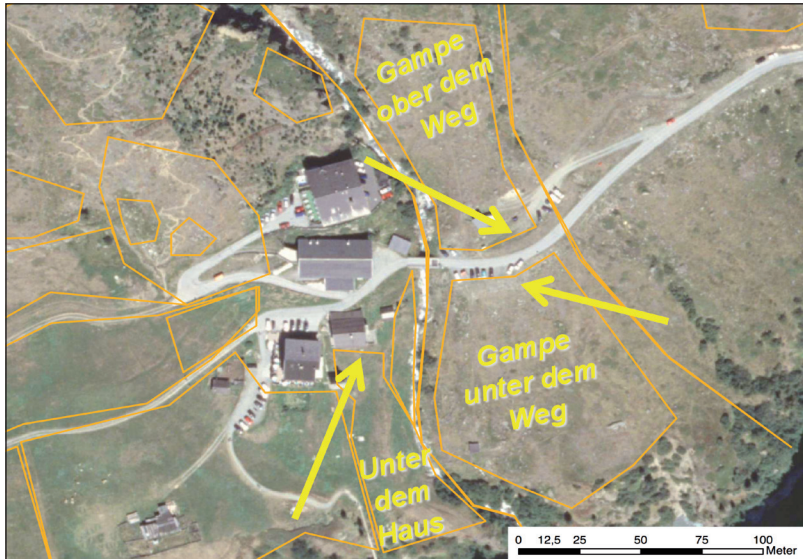


Abb. 7:  
Positionsangaben als Flurnamen(bestandteile): *Gampe unter dem Weg*<sub>VE</sub>, *Gampe ober dem Weg*<sub>VE</sub>, *Unter dem Haus*<sub>VE</sub> (*Gampe* = 'ebener freier Platz bei der Alphütte'; WTM: 201). (Orthofoto: BEV, Befliegung 2003, Rofenhöfe bei Vent)



Abb. 8:  
Metonymien: Die Flur wird über den Umweg der Positionsangabe benannt: *Zwischen den Bächen*.  
(Foto: Rüdiger Kaufmann)

17–20 % der Flurnamen enden auf *-le*. Hier ein Ausschnitt aus dem Reigen der Verkleinerungsformen:

*Äuele*<sub>OG</sub> ('kleine Au'), *Mühlbachle*<sub>OG</sub>, *Bichele*<sub>OG</sub>, *Gartle*<sub>OG</sub>, *Jöchle*<sub>OG</sub>, *Karle*<sub>OG</sub> ('kleines Kar'), *Küppele*<sub>OG</sub> ('kleine Kuppe'), *Unteres Legerle*<sub>OG</sub> ('kleiner Lagerplatz für Vieh'), *Pirchmösle*<sub>OG</sub> ('kleines Moor mit Birken'), *Rastbödele*<sub>OG</sub>, *Äußeres Schwindeleggele*<sub>OG</sub>, *Spitziges Köfelle*<sub>OG</sub>, *Wurmkögele*<sub>OG</sub>, *Zweckle*<sub>OG</sub> ('kleiner Zwickel');

*Ackerle*<sub>VE</sub>, *Eisbachle*<sub>VE</sub>, *Oberstes Bödele*<sub>VE</sub>, *Hintereisbrüggele*<sub>VE</sub>, *Martins Ebenle*<sub>VE</sub>, *Hochgample*<sub>VE</sub> ('hochgelegene kleine Gampe' = 'ebener freier Platz bei der Alphütte'; WTM: 202), *Griible*<sub>VE</sub> ('kleine Grube'), *Hörnle*<sub>VE</sub>, *Schwarzköfele*<sub>VE</sub>, *Eiskögele*<sub>VE</sub>, *Mösle*<sub>VE</sub>, *Loamle*<sub>VE</sub> (*Loam* = 'Lehm'; WTM: 369), *Dunkelrinnele*<sub>VE</sub>, *Waldele*<sub>VE</sub>, *Wiesle*<sub>VE</sub>

Wie gering die Ausmaße von Fluren sein können, die mit solchen Verkleinerungsformen benannt werden, zeigt Abb. 9.

Die Lage einer Flur bzw. ihre räumliche Gestalt waren offenbar vorrangige Bezeichnungsnotwendigkeiten für Hirten und Bauern. Die große Vielfalt an raumbezogenen Namen lässt sich durch die reich gegliederte Hochgebirgslandschaft mit ihren vielen Gefahren und kargen Nutzungsmöglichkeiten erklären.

Außer auf topographische Gegebenheiten beziehen sich Flurnamen auch auf

andere Phänomene der Umwelt und auf den landwirtschaftlichen Alltag, allerdings wesentlich seltener. Die folgenden Benennungsmotive beleuchten spotlightartig verschiedene andere Elemente des Lebensraumes:

#### (4) Bodenbeschaffenheit

*Am Moos*<sub>OG</sub> ('Moor'), *Schwemmploder*<sub>OG</sub> (*Ploder* = 'Sumpf'; WTM: 91), *Brunnenboden*<sub>VE</sub> (INT-P: 'Da sind mehrere Quellen. '), *Loamtal*<sub>VE</sub> ('Lehmtal'), *Steiniger Taufen*<sub>VE</sub> (*Taufen* = 'Gleitbahn, -rinne für Stämme'; WTM: 632; WBÖ 4: 1077), *Steinige Rinne*<sub>OG</sub>

#### (5) Naturgefahren

Flurnamen, die auf steiles, abschüssiges Gelände Bezug nehmen, können indirekt Naturgefahren signalisieren, wie das z.B. im bildlichen Namen *Höllegge*<sub>OG</sub> der Fall ist, s. auch (1). Direkt genannt werden Lawinen und Muren, Naturgefahren, die auf 2000–3000 m Seehöhe immer präsent sind:

*Windlehne*<sub>OG</sub> ('Ort, wo Staublawinen abgehen'; vgl. WTM: 706), *Lehnregge*<sub>VE</sub>, *Murental*<sub>VE</sub>

#### (6) Gewässer

*Weißer Bach*<sub>OG</sub>, *Mahdtalbachle*<sub>VE</sub>, *Honnenen Brännle*<sub>VE</sub>, *See*<sub>VE</sub>, *Nasensee*<sub>OG</sub>, *Auf Krumpwasser*<sub>OG</sub> (*krump* = 'krumm'; INT-P: *Und däs ischt währscheinlich, weil däs ischt danebm a Boudn und däs rinnt des Wässr fäscht in an sou an Bougn rund*

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

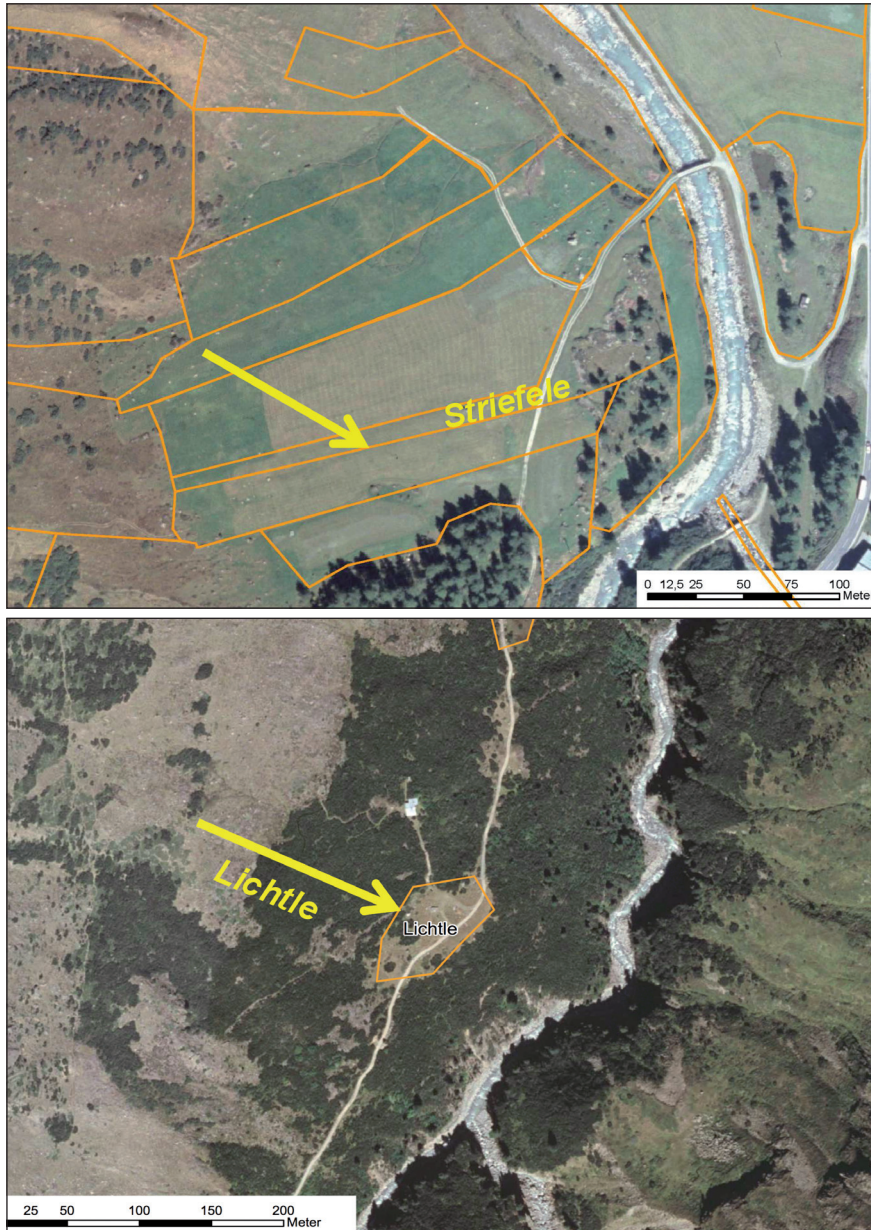


Abb. 9:

Flurnamen, die auf Dimensionen Bezug nehmen: *Striefele*<sub>OG</sub> benennt eine sehr schmale Flur (WTM: 612), eben nur ein 'Streifen' (a). *Lichtle*<sub>VE</sub> benennt eine 'kleine Lichtung' im großen Wald (vgl. WTM: 390) (b). (Orthofoto: BEV, Befliegung 2003)

*ummat* [...]. INT-P: ‚Und das ist wahrscheinlich [deswegen], weil da daneben eine Bodenfläche ist und da rinnt das Wasser fast in so einem Bogen rund herum [...]‘

Das Benennungsmotiv [Gewässer] liegt übrigens auch dem Namen *Gurgl*<sub>OG</sub> zugrunde: ‚gefährliche Wasserwirbel in tiefen Gewässern‘ (TONK: 791, 796, 822, 840).

Manche Flurnamen sprechen indirekt ökologische Vorbedingungen für die Berglandwirtschaft an. *Nederboden*<sub>OG</sub> z.B. benennt eine schattseitige Flur. Daraus folgt, dass sie nicht ideal nutzbar ist. Daneben gibt es viele Namen, die sich ganz direkt auf verschiedene landwirtschaftliche Gegebenheiten beziehen. Sie geben Auskunft über Mahd, Alm- und Weidewirtschaft:

(7) **(Alp-)Weiden, Wiesen, Mahdflächen und Wälder**

*Oberes Feld*<sub>OG</sub> (‘Wiese’), *Leite*<sub>OG,VE</sub> (‘ansteigendes Feld, Feldhang’; WTM: 384), *Anger*<sub>OG,VE</sub> (‘umzäuntes Wiesfeld beim Haus, im Wald’; WTM: 25), *Äußere Wiese*<sub>VE</sub>, *Stableinmäher*<sub>VE</sub>, *Bergmahd Plattai*<sub>VE</sub>, *Wendls Mittlere Au*<sub>OG</sub>, *Jörgeles Wald*<sub>OG</sub>, *Waldele*<sub>VE</sub>

Einige Namen geben Aufschluss über die Nutzbarmachung von Land in früherer Zeit. Es sind entweder allgemeine Rodungsnamen (mit *roden* zusammenhängend) oder Flurnamen,

die spezifisch auf das Urbarmachen von Flächen durch Brandrodung verweisen:

*Anraitle*<sub>OG</sub> (< mhd. *riute* = ‘Stück Land, das durch riuten urbar ist gemacht worden’; Lexer 1872–1878, 2: 471), *Raut*<sub>OG</sub> (‘Raut, Rodung’; WTM: 475); *Brand*<sub>OG</sub>, *Brandle*<sub>VE</sub>, *Brandschrofen*<sub>VE</sub>, *Brenner*<sub>OG</sub>, *Martins Brennbichl*<sub>VE</sub>, *die Brinsten*<sub>VE</sub> (*Brinsten* Plural < mhd. *brunst*, Plural *brünste* = ‘das Brennen, Brand’)

(8) **Pflanzen**

Einerseits werden Bewuchsverhältnisse, die ausschlaggebend für gute oder schlechte Beweidungs- bzw. Mahdbedingungen sind, direkt thematisiert, z.B. *Am Inneren Barst*<sub>OG</sub> (‘mit Borstgras bewachsene Fläche’), *Distelwiese*<sub>OG</sub>. Andererseits geben Pflanzenbezeichnungen in Flurnamen auch einfach nur Hinweise auf landschaftliche Eigenheiten, z.B.

*Zum Larch*<sub>OG</sub> (‘Bei der Lärche’), *Zirbenwand*<sub>VE</sub>, *Rumsoppen*<sub>OG</sub> (‘Bärlauchhügel’; zu *Rams* = ‘Bärenlauch’ [sic!] und *Oppen* = ‘runder Bichl’; TONK: 798).

Eine Besonderheit bei Flurnamen mit Pflanzenbezeichnungen sind Kollektivbezeichnungen mit den dialektalen Nachsilben *-at* bzw. *-it* sowie *-ach*. Sie fassen eine bestimmte Menge / „Vielheit“ zusammen:

*Pirchat*<sub>VE</sub> / *Pirchitt*<sub>OG</sub>: ‘Ort mit (vielen) Birken’; *das Salchach*<sub>OG</sub>: ‘Ort mit (vielen) Weiden’ (< *die Salche* = ‘Salweide’;

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

WTM: 502), *Ebners Ronach*<sub>OG</sub>: ‘Ort mit (vielen) umgestürzten Bäumen’ (< *die Rone* = ‘umgefallener verdorrter Baum’; WTM: 490), *das Poschach*<sub>OG</sub> (*der Poschn* = ‘junges Nadelholz, Jungwald, Fichtensetzling’; WTM: 99), *das Zetach*<sub>OG</sub> (*die Zete* = ‘niederer Strauch, Gestrüpp, Heiderich, Alpenrosenstrauch, Legföhre, Beerenstrauch’; WTM: 726; in Obergurgl und Vent aber überwiegend: ‘Grünerle’).

An dieses Muster der Kollektivbezeichnungen schließen auch andere Grundwörter an, und zwar solche aus den oben genannten Kategorien (1) und (4), vgl.

*Putzsch*<sub>OG</sub> (*Putz* < althochdeutsch *puzza* < rom. \**putēu* < lat. *puteus* = ‘Brunnen, Pfütze’; vgl. TONK: 911; WTM: 123; bzw. direkt aus rom. \**puts(o)* < \**putju*; WBÖ 3: 1568 f.), *Brunnach*<sub>OG</sub>: ‘Gebiet mit (vielen) Quellen’, *Plattach*<sub>OG</sub>: ‘Gebiet mit Steinplatten’ (WTM: 86; mit den Varianten *In den Platten*<sub>OG</sub>, *Platt*<sub>OG</sub> und *Plattai*<sub>VE</sub>; s. Tab. 3, S. 49), *Steinmaurach*<sub>OG</sub>: ‘Gebiet mit (vielen) Steinen’ (*Maurach* = ‘Steingerölle von Bergstürzen’; WTM: 420)

### (9) Tiere

Tierbenennungen werden in Flurnamen sehr selektiv eingesetzt. Viele scheinen nie auf (z.B. *Murmeltier*), wahrscheinlich weil sie nicht hervorhebenswert sind. Flurnamen mit Tierbezeichnungen verweisen haupt-

sächlich auf Nutztiere, in geringerer Zahl bezeichnen sie Wild oder Tiere als Gefahrenpotentiale:

*Rinderköfele*<sub>OG</sub>, *Ochsenkopf*<sub>OG,VE</sub>, *Stierbichl*<sub>OG</sub>, *Kubberg*<sub>VE</sub>, *Kälberput*<sub>VE</sub> (*Puite* = ‘eingehegtes Grundstück’; vgl. Haslinger 2009: 236), *Kitzleite*<sub>OG</sub>, *Geißköfele*<sub>OG</sub>, *Oberer Schafleger*<sub>VE</sub> (*Leger* = ‘Lager, Lagerplatz für das Vieh auf der Alpe, Weide’; WTM: 381); *Hirschköfel*<sub>VE</sub>, *Fuchsgande*<sub>VE</sub> (*Gande* = ‘Hang mit Steingeröll’; WTM 203); *Wurmege*<sub>OG</sub> (INT-P: ‚[Da] gibt es Kreuzottern und Blindschleichen.’)

### (10) Nutzung

Viele Flurnamen spiegeln typische berglandwirtschaftliche Tätigkeiten wider, s. auch (11):

*Mittermahd*<sub>VE</sub> (‘mittlere kleine Mahdfläche’), *Mahdstuhl*<sub>OG</sub> (bildlich), *Ötzrain*<sub>OG</sub> (*etzen* = ‘Vieh weiden nach der [Heu-]Ernte’; WTM: 152; vgl. auch *Ötztal*), *Hirtenstein*<sub>OG</sub> (‘Rastplatz für Hirten’)

### (11) Gebäude/Gewerbeanlagen

*Bienenhaus*<sub>OG</sub>, *Alte Hütte*<sub>OG</sub>, *Jagdhütte*<sub>OG</sub>, *Mitterbachpille*<sub>VE</sub> (*Pille* = ‘Heuhütte’), *Beim Stadele*<sub>OG</sub>, *Rossstall*<sub>OG</sub>, *Mühle*<sub>OG</sub>, *Kaser*<sub>VE</sub> (‘Alphütte, in welcher gesennt wird’; WTM: 327)

### (12) Wege, Übergänge und Grenzen

*Beim Steg*<sub>OG</sub>, *Schienenweg*<sub>OG</sub> (betrifft das Heuziehen auf Holzschienen), *Alter Sennweg*<sub>VE</sub>, *Hohe Brücke*<sub>OG</sub>, *March*<sub>VE</sub>

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

(‘Kennmarke, Kennzeichen, Grenzzeichen, Feldgrenze’; WTM: 415),  
*Zaun*<sub>VE</sub>

### (13) **Besitzer/Nutzer**

Die (heute noch oder bis vor kurzem) bewirtschafteten Fluren sind sehr kleine Einheiten. Dies ist einerseits durch die landschaftlichen Gegebenheiten erklärbar, vgl. (1) – (3). Andererseits gibt es auch besitzrechtliche Gründe. Über Jahrhunderte hinweg wurden Mahdflächen und Weiden geteilt und damit die Besitzverhältnisse neu geregelt. Dann mussten auch für die kleinsten Einheiten Namen geschaffen werden – und dies geschah oft, indem der Besitzer bzw. Nutzer im Flurnamen genannt wurde. Das Benennungsmotiv [(ehemaliger) Besitzer/Nutzer] ist fast so wichtig wie das Benennungsmotiv der Positionierung einer Flur im Raum (s. (2) Lage).

Auf (ehemalige) Besitzer verweisen vor allem alte Hofnamen, die sich aus Rufnamen entwickelt haben (Ortner 2009: 476–479) (Abb. 10):  
*Brosers Auenrain*<sub>OG</sub> (< *Ambrosius*),  
*Dodls Grünebene*<sub>OG</sub> (< *Methodius*),  
*Wendls Barst*<sub>OG</sub> (< *Wendelin*), *Jörgeles Infangle*<sub>OG</sub> (‘kleiner Einfang’, ‘umzäuntes Stück im Feld, Wald’; WTM: 311),  
*Jakobn Anger*<sub>OG</sub>, *Vennegilds Angerle*<sub>OG</sub>,  
*Kleons Ebenle*<sub>VE</sub>, *Martins Ebenle*<sub>VE</sub>, *Pi-  
usen Hütte*<sub>VE</sub>, *Seraphins Infang*<sub>VE</sub>

Seltener sind Flurnamen, die mit Familiennamen gebildet werden, z.B. *Gamper Moos*<sub>OG</sub>, *Grüner Grünebene*<sub>OG</sub>, *Scheiberbichl*<sub>OG</sub>, *Pirpamer Steiniglehn*<sub>VE</sub>

Eine Eigenheit der sehr kleinen Ortschaft Vent mit dem Weiler Rofen ist die „egozentrische“ Besitzerperspektive im Flurnamensystem, wobei diese Flurnamen einen sehr engen Gültigkeitsbereich haben (vgl. Windberger-Heidenkummer 2001: 232 ff.):

*Unser Bödele*<sub>VE</sub> – *Nachbars Bödele*<sub>VE</sub>;  
*Unsere Grüblesküfelen*<sub>VE</sub> – *Nachbars*



Abb. 10: Elternhaus der Familie Grüner, der Martinshof. Mit freundlicher Abdruckgenehmigung von Annemarie Schöpf (geb. Grüner). (Foto: Fam. Grüner)

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

*Grüblesköfelen<sub>VE</sub>*; *Unser Neder<sub>VE</sub>* – *Nachbars Neder<sub>VE</sub>* (*Neder* = ‘Schattseite’)

Die Perspektive kann je nach Sprecher variieren und damit auch die Referenz der komplementären Flurnamenpaare: Der Nachbar bezeichnet seinen Grund von seiner Perspektive aus ebenfalls als *Unser Bödele*, und das, was vorher *Unser Bödele* geheißen hat, wird dann eben *Nachbars Bödele*.

### (14) Bewertungen und Einstellungen

Im Zusammenhang mit den Nutzungsmöglichkeiten werden in den Flurnamen – sehr selten – auch Wertungen ausgedrückt, die Einstellungen zu einzelnen Landschaftselementen, Einschätzungen über ihre Brauchbarkeit für landwirtschaftliche Zwecke oder Warnungen vor Gefahrenpotentialen direkt sichtbar machen:

*Rauher Bichl<sub>OG</sub>*, *Schlechter Boden<sub>VE</sub>*, *die Schöne<sub>OG</sub>* (‘schöner, freier Fleck, schöner Wiesefleck’; TONK: 493), *Schönwiese<sub>OG</sub>* (‘schöne, gut nutzbare Wiese’), *Beim guten Wasserle<sub>OG</sub>*, *In der Hölle<sub>OG</sub>*, *Bösegge<sub>OG</sub>*, *Schiehegge<sub>OG</sub>* (*schiech* = ‘hässlich’; WTM: 521. Der Name bezeichnet eine Kurve, die bei Schnee oder Nässe für das Vieh gefährlich werden kann.)

Erst im Kommen sind ironisierende „Neonamen“ wie *Hungerbichl<sub>OG</sub>*

(für ein Grundstück, auf dem ein großer Hotelkomplex steht). Doppelbenennung aus pragmatischen Gründen liegt auch vor, wenn neue touristische Bergnamen entstehen, z.B. *Zahme Anna<sub>OG</sub>* (für *Annakogel<sub>OG</sub>*) oder *Wilde Hilde<sub>OG</sub>* (für *Hohe Wilde<sub>OG</sub>*), oder wenn „Schisportnamen“ althergebrachte Flurnamen verdrängen, z.B. *Rippenbrecher<sub>OG</sub>* statt *Am Wams<sub>OG</sub>*. Solche Brüche in den Benennungstraditionen sind ein Indiz für den tiefgreifenden soziologischen Wandel von der Berglandwirtschaft zum Tourismus.

Die Zusammenstellung der 14 Benennungsmotive in den Flurnamen von Obergurgl und Vent zeigt das Bild einer eigenständigen kleinräumigen Namenlandschaft (‘onymische ‚Kleinlandschaften‘’, Hellfritzsich 1990/2010: 26). Ob diese Namenlandschaft insgesamt typisch für hochalpine Räume ist, wäre in einer umfassenderen Untersuchung zu klären.

### 4. Flurnamengeschichten: Erfahrungswissen über hochalpine Räume und ihre Nutzung

---

Die Interviews haben gezeigt, dass sich die Methode der Flurnamenerhebung hervorragend als Ausgangspunkt für Alltagsgeschichten über das bäuerliche Le-

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

ben eignet. In natürlichen Gesprächssituationen erzählen die Interviewten über die hochalpine Naturlandschaft und deren Nutzung in Vergangenheit und Gegenwart. Flurnamen sind starke Impulse für Erinnerungen. Die erhobenen Flurnamengeschichten sind somit auch ein Beitrag zur Erhaltung des immateriellen kulturellen Erbes.

Die folgenden Beispiele sollen abschließend kaleidoskopartig einige wichtige Themen von „Flurnamengeschichten“ beleuchten: „Die Einschätzung von Nutzbarkeit und Qualität einer Flur“, „Viehwirtschaft und Beweidung“, „Mahd und Heutransport“ sowie „Der Wandel in der bergbäuerlichen Gesellschaft“.

### Die Einschätzung von Nutzbarkeit und Qualität einer Flur

**Trockene Wiesen:** *Då mahnsch zwär, åbr es steht hinter dir wieder auf.*

**INT-P 1:** *Sou a trockene Seitn! Då hommse frier oft – då gehn ja de Waale durch zum Bewässern – wenn's ganz trocken wär, hãmmse oft extra zerscht in Wål ånlåssn, dass die Seite bewässert weard, dassn se mah'n kennen überhaupt. Und heit numma sou årg, bleibt er stian oanfåch. Weard woll a Schåf kemmn.*

**INT-P 1:** ‚So eine trockene Seite [ist das]! Da haben sie früher oft – dort gehen ja die Waale [= Bewässerungskanäle] durch zum Bewässern – wenn es ganz trocken war, haben sie extra

zuerst den Waal angelassen, dass die Seite bewässert wird, dass sie überhaupt mähen können. Und heute [ist das] nicht mehr so arg, da bleibt [das Gras] einfach stehen. Wird schon ein Schaf kommen [und es fressen].‘

**INT-P 2:** *[...] des Egg', des hãm mir untranãndr, dr Papa, ållm die „Truckne Seite“ [...] gehoaßn. [...] Då wãchst eigentlich lei a Barcht und wenn's nit feicht gnuag ischt, fãscht nicht mähbãr. Då mahnsch zwär, åbr es steht hinter dir wieder auf.*

**INT-P 2:** ‚[...] dieses Eck, das haben wir untereinander, der Papa, immer die „Trockene Seite“ [...] genannt. [...] Da wächst eigentlich nur Borstgras und wenn es nicht feucht genug ist, [ist es] fast nicht mähbar. Da mähst du zwar, aber es steht hinter dir wieder auf.‘

### Viehwirtschaft und Beweidung

**Beweidung:** *in die Schneeflucht gean*

**INT-P:** *Die Gurgler hãbm des Recht gehãbm, wenn's im Friejãr zu lãnge 's Viech nit auslãssen hãbm kinnt, hãbm se gedirft [...] in die Schneeflucht geahn. Zwieslstoan, Seldn, i gloub' sogãr bis Lãngensfeld außn, [...] hãbm se gedirft 's Viech då af die Woade treibm. [...] Und nåchn hãt man gset: „In die Schneeflucht geahn“. (Abb. 11)*

**INT-P:** ‚Die Gurgler haben das Recht gehabt, wenn sie im Frühjahr das Vieh zu lange nicht auslassen haben können, durften sie [...] in die Schneeflucht gehen. [Nach] Zwieselstein,



## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

Sölden, ich glaube sogar bis Längenfeld hinaus [– das sind 27 km! –, [...] durften sie das Vieh da auf die Weide treiben. [...] Und dann hat man gesagt: „In die Schneefucht gehen“.



Abb. 11:  
Viehwirtschaft. Mit freundlicher Abdruckgenehmigung der Familie Grüner. (Foto: Familie Hansjörg Grüner, ca. 1974)

**Viehtreiben über den Bach:** *Dänn hämmr ins in Schwänz vo die Kiah um die Händ gewickelt – Die Eltern häbens nit wissen derfen.*

**INT-P:** *Und wenn man Rotmoostäl drin, då isch ja gänz intn drin heit no koa Brett iwern Bäch und mänchmäl – rechts intn hoafst man's Wässrfällseite, weil då hint dr Wässrfällgletschr isch, und links ebn Rotmoosseite – und wenes die Kiah iwern Bäch gängen sein, wenn er a sou gängen ischt wia iatz, dänn bische ja eigentlich nit dibrkemmen, dr Bäch hatt' di mit.*

*Dänn hämmr ins in Schwänz vo die Kiah um die Händ gewickelt, wasch wo die Här sein, an Schwänz gehebt und iwern Bäch onhn. Mir hein ja bärfuß gewesen, wollten ja nit nass wearn. [...] Die Eltern häbens nit wissen derfen.*

**INT-P:** *„Und wenn man [im] Rotmoostal drinnen [ist], da ist ja ganz hinten drin heute noch kein Brett über den Bach und manchmal – rechts drinnen nennt man es Wasserfallseite, weil da hinten der Wasserfallgletscher ist, und links eben Rotmoosseite – und wenn die Kühe über den Bach gegangen sind, wenn er [= der Bach] so verlaufen ist wie jetzt, dann bist du ja eigentlich nicht drübergekommen, der Bach hätte dich mit[gerissen]. Dann haben wir uns den Schwanz von den Kühen um die Hand gewickelt, weißt du, wo die Haare sind, am Schwanz festgehalten und [sind] über den Bach hinüber. Wir sind ja barfuß gewesen, wollten ja nicht nass werden. [...] Die Eltern haben das nicht wissen dürfen.“*

**Viehtreiben im Schnee:** *Sel sein die älten Tatsachen.*

**INT-P:** *Wia mir sou Buabm wärn in Kriag und gehiatet häbm, hämmr ja in gänzn Summr koan Schuah angelegt, in gänzen Summr bärfuß gängen. [...] INT: Des muaß ja härt gwen sein unt'n [...] INT-P: Äbr sou gsund fir die Fiaß! I hän nia kälte Fiaß. Ou in Wintr mitn Schikurs, hal gibts ba mir nit. Und des wär gsund. [...] Na, mir häbm nia Schuah ankäbt. Und wenn mr dänn no sou iwer die Schneefeldr gängen ischt, wo no Lawine wär. Des wär ja kält, bärfuß! Äbr die Kiah häbm ja wäs Wärms*

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

*fälln gelätt und då ischt man einigetretn. Jå, dänn wår's wårn. Und dänn ischt man wiedr a Drum schnell gånge. Sel sein die ålten Tatsachen. [...] Na, des ischt nit schlimm. Des ischt überhaupt nit schlimm, weil nåch zehn Mettr håsche die Fiaße wiedr hålbwegs saubr kåbt.*

**INT-P:** ‚Als wir so Buben waren in der Kriegszeit und gehütet haben, haben wir ja den ganzen Sommer keinen Schuh angezogen, den ganzen Sommer [sind wir] barfuss gegangen.‘  
[...] **INT:** ‚Das muss ja hart gewesen sein unten [...]‘  
**INT-P:** ‚Aber so gesund für die Füße! Ich habe nie kalte Füße. Auch im Winter [bei der Arbeit] mit dem Schikurs, das gibt's bei mir nicht. Und das war gesund. [...] Nein, wir haben nie Schuhe angehabt. Und wenn man dann so *über die Schneefelder gegangen* ist, wo noch [eine] Lawine war. Das war ja kalt, barfuss! Aber die Kühe haben ja etwas Warmes fallen gelassen und da ist man hineingetreten. Ja, dann war's warm. Und dann ist man schnell wieder ein Stück gegangen. Das sind die alten Tatsachen. [...] Nein, das ist nicht schlimm. Das ist überhaupt nicht schlimm, weil nach zehn Metern hast du die Füße wieder halbwegs sauber gehabt.‘

## Mahd und Heutransport

**Versorgung der Måher mit Essen: Mittåg trågn**

**INT-P:** *Wia mir no Kindr wårn, håm mir no miaßn Mittåg trågn. [...] Also de Måhder, dr Våtr und die Måhder, sein umma sechse odr*

*wenn auchn, håm a Jause mitkåbt. Mittågs håt man gekocht heruntn, då håmnr sou a Holzgeschirr kåbt fir die Suppe, meischtns håt's eh Knedl gebm odr wås. Entwedr a Reisfleisch odr [...] Kråpfñ odr an Äpfelstrudl odr hålt de zwoa Sådhn. Und då håm mir als Kindr auhnmiaßn, mittågs, so schnell wia meglich, dass hål no wårn wår. Oft wår's eh schon kålt, bis mr oubm wårn. [...] Dänn håmnr wiedr oachageahn miaßn, die åndre Seite auchn, die Kiah bouln. Und die Måhder und die sein hålt dänn umma siebene, achte z'nåchts [...] kemmen. (Abb. 12)*

**INT-P:** ‚Als wir noch Kinder waren, mussten wir noch Mittag tragen. [...] Also, die Måher, der Vater und die Måher, sind gegen sechs [Uhr morgens] oder so ungefähr hinauf, [sie] haben eine Jause mitgehabt. Mittags hat man gekocht unten [im Tal], da haben wir so ein Holzgeschirr gehabt für die Suppe, meistens hat's eh Knödel gegeben oder [so] etwas. Entweder Reisfleisch oder [...] Krapfen oder einen Apfelstrudel oder eben die zwei Sachen. Und da haben wir als Kinder hinaufmüssen, mittags, so schnell wie möglich, damit [das Essen] halt noch warm war. Oft war's eh schon kalt, bis wir oben waren. [...] Dann haben wir wieder hinuntergehen müssen, [und] die andere Seite hinauf, die Kühe holen. Und die Måher und die sind halt dann um sieben, acht abends [...] gekommen.‘

**Heutragen:** *Und a scheas Tragle, des isch der Stolz gewesn vo an Måhdar.*

**INT-P:** *So treit man a Tragle. [...] Und aso weart's aug'schobm, då setz i a Tiechl au, ja. Då*

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen



Abb. 12:

Oben: Beim Mähen im steilen Gelände (ca. 1974). Mit freundlicher Abdruckgenehmigung der Familie Grüner. (Foto: Familie Hansjörg Grüner);

Unten: Rast beim Mähen auf Kitzlehn (2011). (Foto: Rüdiger Kaufmann)

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

*hån i no koa Glätze, åber då hån i mehr Hår, då isch's feinar. Und då isch aso ... so schuibt man au. So geabt man drunter inhn. Aso isch die Ferggla. Då isch's Kopfloch, und då schuibt man ietz hea. Auschiebm håt man's gehoafn. Jå, des isch alles vom Hatrogn. [...] Dås isch im inderm Tåle dobm. 35, 40 Kilo. [...] Woasche wol. [...] 50. Und a scheas Tragle, wås da då siesch, des isch der Stolz gewesen vo an Måhdar. [...] då tuat man schean årechn, dås weart gepflegt.* (Abb. 13)

**INT-P:** ‚So tragt man ein „Tragle“. [...] Und so wird es hinaufgeschoben, da ziehe ich ein [Kopf-]Tüchlein an, ja. Da hab ich noch keine Glatze, sondern da habe ich mehr Haare, da ist es feiner [auf dem Kopf zu tragen]. Und da ist so [...] so schiebt man [es] hinauf. So geht man darunter hinein. So ist die Ferggel. Da ist das Kopfloch, und da schiebt man jetzt her. Hinaufschieben hat man es genannt. Ja, das ist alles vom Heutragen. [...] Das ist im inneren Tal droben. 35, 40 Kilo [...] Weißt du wohl [...] 50 [Kilo Heu]. Und ein schönes „Tragle“ ist das, was du da siehst, das ist der Stolz eines Mähers gewesen. [...] da tut man [das Heu] gut abrechnen, das wird gepflegt.‘

### Heute ist alles anders ...

**Höhergelegene Weiden werden nicht mehr benutzt:** *Heit päckn's die Kiah nimmr und die Hirtn o.*

**INT-P:** *Weil frier sein se mit de Kiah eigentlich bis zum Goafßbergfernr inhn gfårn fäsch. [...]*

*Heit päckn's die Kiah nimmr und die Hirtn o.*

**INT-P:** ‚Weil früher sind sie mit den Kühen eigentlich bis fast zum Gaisbergferner hinein gegangen. [...] Heute packen es die Kühe nicht mehr und die Hirten ebenfalls [nicht].‘

**Viel mehr Kühe waren auf der Weide:** *Ietz verhåltn si die Schåfa gånz ånders und 's Rindviech sowieso.*

**INT-P:** *Aber hålt ietz a weniger, weil ietz durch des, weil då dia Åbfårtn gerodet sein, [...] verhåltn si die Schåfa gånz ånders und 's Rindviech [...] sowieso. 'S isch jå nimmr sou viel Rindviech [...], frier [...] isch ma mit die Kiah, die [...] då, des Hoarnviech sågn mir, de man gemolchn håt, de Kiah, [...] de sein [...] untertågs a då gånz auffgånge, weil jå viel mehr Kiah geweisn sein.*

**INT-P:** ‚Aber jetzt halt auch weniger, weil jetzt dadurch, dass da die Abfahrten gerodet sind, verhalten sich die Schafe auch ganz anders und das Rindviech [...] sowieso. Es gibt ja nicht mehr so viel Rinder [...], früher [...] ist man mit den Kühen, die [...] da, das Hornviech sagen wir, die man gemolken hat, die Kühe, [...] die sind [...] untertags auch da ganz hinaufgegangen, weil es ja viel mehr Kühe gegeben hat.‘

**Die Murmeltiere folgen den Mähern ins Tal:** *Jå, natirlich sein de a nit bled.*

**INT-P:** [...] *frier håt man natirlich mehr gmabnt, de Flåchn bis zum Felsn aufn alles – ietz mahnt man hålt 's Breckl untn. Wåhrscheinlich eh nimmr lång, weil die Murmeltie-*

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen



Abb. 13:

Oben: Hansjörg Grüner zeigt, wie man die Ferggel benützt. (Foto: Rüdiger Kaufmann, 2008);  
Links und rechts (ca. 1974): Hansjörg Grüner „schiebt“ das Tragle „hinauf“ und trägt es ins Tal.  
Mit freundlicher Abdruckgenehmigung der Familie Grüner. (Foto: Familie Hansjörg Grüner)

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

re inzwischen den Besitz ergriffn hân. [...] In Lehnarle. Alle drei Mettr ischt a Murmeltierloch schon. **INT:** Sant dia nu mehr woan? **INT-P:** Mehr wârscheinlich sein nit woarn. Frier hât man natirlich bis gânz oubm hin âlls gmâht. Und de hâmm immr frisches Fuattr kâbt dânn. Jâ, natirlich sein de a nit bled. De sein natirlich mit die Mâhder ins Tâl gângen. [...] 'S frischere Fuattr hâbm 's natirlich dâ. [...] Speziell, wenn dâ umme schaugusch zur Mittagszeit, in Barcht im Flâchn drübm, do sein grâd gnuag!

**INT-P:** ‚[...] früher hat man natürlich mehr gemâht, die Flächen bis zum Felsen hinauf alles – jetzt mäht man [nur] noch unten das kleine Stück. Wahrscheinlich eh nicht mehr lange, weil die Murmeltiere inzwischen davon Besitz ergriffen haben. [...] Im Lehnerle. Alle drei Meter ist schon ein Murmeltierloch.‘ **INT:** ‚Sind die noch mehr geworden?‘ **INT-P:** ‚Mehr sind es wahrscheinlich nicht geworden. Früher hat man natürlich bis ganz oben hin alles gemâht. Und die haben dann immer frisches Futter gehabt. Ja, natürlich sind die auch nicht dumm. Die sind natürlich mit den Mähern ins Tal gegangen. [...] Das frischere Futter haben sie natürlich dort. [...] Speziell, wenn du dort hinüber schaut, zur Mittagszeit, im Barst im Flachen drüben, da sind auf jeden Fall genug!‘

**Und das Schlusswort der Einheimischen:**  
*Des tuasch aus Tradition weitr und weil mr's uns leischtn kinn.*

**INT-P:** *Weil, wenn mr ehrlich sein: Notwendig hât's koan Oanzigr. [...] Es isch hâlt, du muasch die Einstellung dazua hâbm, rechnen dârfsch nit. [...] Des tuasch aus Tradition weitr und weil mr's uns leischtn kinn.* (Abb. 14 und 15)

**INT-P:** ‚Weil, wenn wir ehrlich sind: Notwendig hat es [= die Landwirtschaft] kein Einziger. [...] Es ist halt, du musst die Einstellung dazu haben, rechnen darfst du nicht. [...] Du machst aus Tradition weiter und weil wir es uns leisten können.‘

## Abkürzungen

BEV	= Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen
INT	= Interviewer/in
INT-P	= Interviewpartner/in
lat.	= lateinisch
mhd.	= mittelhochdeutsch
OG	= Oberurgl
rom.	= romanisch
TONK	= Finsterwalder (1990 a): Tiroler Ortsnamenkunde
VE	= Vent
WTM	= Schatz (1955/1956 – 1993): Wörterbuch der Tiroler Mundarten
WBÖ	= Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.) (1970–2004) Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich

## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen



Abb. 14 und 15:

Obergurgl 1880 und 2006: Der Wandel im Ortsbild hat auch einen Wandel der Flurnamen zur Folge. Aber trotz der vielen Gastgewerbebetriebe wird die Landwirtschaft aus Tradition noch weitergeführt. (Foto 1880: B. Johannes, Partenkirchen; Foto 2006: Rüdiger Kaufmann)

## Literaturverzeichnis

---

- Anreiter P. (1997) Zur Methodik der Namensdeutung: Mit Beispielen aus dem Tiroler Raum. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Sonderheft 101, Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, Innsbruck.
- Anreiter P., Haslinger M. (2005) Zu den vorrömischen Komponenten des (ost-)alpinen Wortschatzes. In: Indogermanica. Festschrift für Gert Klingenschmitt: Indische, iranische und indogermanische Studien dem verehrten Jubilar dargebracht zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag, Schweiger G. (Hg.), Studien zur Iranistik und Indogermanistik 3, Schweiger VWT, Taimering: 23–43.
- Anreiter P., Chapman C., Rampl G. (2009) Die Gemeindenamen Tirols: Herkunft und Bedeutung. Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.
- Bätzing W. (1991) Die Alpen: Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. Beck, München.
- Bauer G. (1965) Flurnamengebung als Feldgliederung: Ein kritischer Beitrag zur Methode der Flurnamenstatistik. Mit vier Karten. In: Namenforschung: Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag am 31. Januar 1965, Schützeichel R., Zender M. (Hg.), Universitätsverlag Carl Winter, Heidelberg: 245–263.
- Finsterwalder K. (1975) Diphthongierung und Akzentuierung in den Örtlichkeitsnamen in Tirol. In: Tirol-Atlas G: Begleittexte II, im Auftrag des Landes Tirol, Leidlmair L. (Hg.), Universitätsverlag Wagner, Innsbruck: 3–15.
- Finsterwalder K. (1990 a) [= TONK] Tiroler Ortsnamenkunde: Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Band 2: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten: Inntal und Zillertal, Ölberg H. M., Grass N. (Hg.), Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.
- Finsterwalder K. (1990 b) Tiroler Familiennamenkunde: Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.
- Fleischer W. (1962) Zur Frage der Namensfelder. Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Leipzig. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe H. 2, 11: 319–326.
- Haslinger M. (2009) Die Namen von Pfunds. Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 6, Praesens, Wien.
- Hellfritzsich V. (1990/2010) Zum Begriff „Namenlandschaft“ am Beispiel vogtländischer Familiennamen. In: Volkmar Hellfritzsich: (Ostmittel-)Deutsche Namenkunde, Brendler A., Brendler S. (Hg.), baar, Hamburg: 21–31.
- Hofinger W. (Hg.) (1991) Tagebuch der Kurazie und Gemeinde in Gurgl: Angefangen im Jahre 1858 von Adolf Trientl. Abschrift einer Kopie der durch Pfarrer



## Kapitel 2 | Die Landschaft und ihre Namen

- Franz Danler (1920-1953) ergänzten Handschrift, unveröffentlichtes Manuskript, Innsbruck.
- Kat. 35/18-III, Theresianischer Steuerkataster des Gerichtes Petersberg [1776/1777], Tiroler Landesarchiv.
- Kaufmann R., Ortner L. (2011) Namenökologie. Eine neue Forschungsrichtung mit mikrotoponomastischen und landschaftsökologischen Methoden: Am Beispiel der Hochgebirgsorte Obergurgl und Vent (Tirol). In: Methoden der Namenforschung. Methodologie, Methodik und Praxis, Ziegler A., Windberger-Heidenkummer E. (Hg.), Akademie Verlag, Berlin: 199–224.
- Lynch K. (1968) Das Bild der Stadt. Bauwelt Fundamente 16, Bertelsmann, Berlin – München.
- Meixner W., Siegl G. (2010) Historisches zum Thema Gletscher, Gletschervorfeld und Obergurgl. In: Glaziale und periglaziale Lebensräume im Raum Obergurgl, Koch E.-M., Erschbamer B. (Hg.), Alpine Forschungsstelle Obergurgl 1, innsbruck university press, Innsbruck: 13–29.
- Ortner L. (2009) Flurnamen, Hofnamen, Familiennamen und Gaststättennamen in Obergurgl (Ötztal). In: Kulturraum Tirol: Literatur – Sprache – Medien. Jubiläumsband „150 Jahre Germanistik in Innsbruck“, Klettenhammer S. (Hg.), Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Germanistische Reihe 75, innsbruck university press, Innsbruck: 461–488.
- Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.) (1970–2004) Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (= WBÖ). Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch I: Österreich, Wien.
- Plangg G. (1998/2011) Zu den Begriffen „Stein“/“Fels“ in Tiroler Bergnamen. In: Guntram Plangg: Namenkundliche Schriften zum Raum Tirol, Obererlacher E., Rampl G. (Hg.), Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 9, Praesens, Wien: 121–130.
- Rampl G. (2011) Zur Entwicklung einiger Alpenwörter im Raum Tirol. In: Die Alpen im Wandel zwischen Risiken und Chancen, Scaramellini G., Dal Borgo A.G. (Hg.), alpine space: man & environment 12, innsbruck university press, Innsbruck: 129–140.
- Scharr, K. (2001) Leben an der Grenze der Dauersiedlung: Grund und Boden im „Ötztaler Gebirgsraum“ (Ötztal – Schnals – Passeier) vom 13. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Schlern-Schriften 314, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.
- Schatz J. (1955/1956 – Nachdruck 1993) [= WTM] Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Für den Druck vorbereitet von Finsterwalder K., Schlern-Schriften 119, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.
- Schmeller J. A. (1877) Bayerisches Wörterbuch. Bd. 2., 2., mit des Verf. Nachträgen verm. Ausg., bearbeitet von Frommann G.K., München.
- Schorta A. (1964) Rätisches Namenbuch. Band 2: Etymologien, begründet von

L. Ortner, R. Kaufmann, Y. Kathrein, J. Pidner

- R. von Planta, bearbeitet und herausgegeben von Schorta A. (Hg.), Francke, Bern.
- Stolz O. (1930) Die Schwaighöfe in Tirol: Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler. Wissenschaftliche Veröffentlichungen des D. u. Oe. Alpenvereins 5, Verlag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Innsbruck.
- Stolz O. (1932) Beiträge zur Geschichte der alpinen Schwaighöfe. Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 25: 141–157.
- Stolz O. (1939) Geschichtskunde von Vent und Rofen. In: Das Venter Tal. Festschrift zum 40-jährigen Bestehen des Deutschen Alpenvereins, Zweig Mark Brandenburg, Deutscher Alpenverein, Zweig Mark Brandenburg, unter Leitung von R. von Klebelsberg zu Thumburg und Mitarbeit von Ekhart E. (Hg.), Bruckmann, München: 74–96.
- Stolz O. (1953) Zur älteren Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Ötztales. Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde 17: 17–24.
- Stolz O. (1963) Zur Geschichtskunde des Ötztales. In: Ötztaler Buch, Klebelsberg R. (Hg.), Schlern-Schriften 229, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck: 183–247.
- Waser E. (2004) Flurnamen. In: Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst, Brendler A., Brendler S. (Hg.), Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1, baar, Hamburg: 349–380.
- Windberger-Heidenkummer E. (2001) Mikrotoponyme im sozialen und kommunikativen Kontext: Flurnamen im Gerichtsbezirk Neumarkt in der Steiermark. Europäischer Verlag der Wissenschaften 30, Peter Lang, Frankfurt a.M. u.a.
- Die Angaben zu mittelhochdeutschen und althochdeutschen Wortformen wurden den folgenden Werken entnommen und werden der Übersichtlichkeit halber in den Ausführungen nicht näher zitiert:
- Lexer M. (1872–1878) Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke – Müller – Zarncke. 3 Bde., Leipzig.
- Köbler G. (1993) Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes. Paderborn – Wien (Online-Version: <http://www.koeblergerhard.de/ahdwbhin.html>).

## Verzeichnis der AutorInnen

---

Lorelies Ortner  
Institut für Germanistik  
Universität Innsbruck  
Innrain 52, 6020 Innsbruck  
Lorelies.Ortner@uibk.ac.at

Yvonne Kathrein  
Institut für Germanistik  
Universität Innsbruck  
Innrain 52, 6020 Innsbruck  
Yvonne.Kathrein@uibk.ac.at

Rüdiger Kaufmann  
Institut für Ökologie  
Universität Innsbruck  
Technikerstr. 25, 6020 Innsbruck  
Ruediger.Kaufmann@uibk.ac.at

Johanna Pidner  
Institut für Germanistik  
Universität Innsbruck  
Innrain 52, 6020 Innsbruck  
Johanna.Pidner@student.uibk.ac.at

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Publikationen Alpine Forschungsstelle Obergurgl](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Ortner Lorelies, Kaufmann Rüdiger, Kathrein Yvonne, Pidner Johanna

Artikel/Article: [Kapitel 2: Die Landschaft und ihre Namen - Landwirtschaftliche Nutzung und Nutzungsänderungen im Spiegel der Flurnamen von Obergurgl und Vent \(Ötztal\) 39-73](#)